

# Das Weihnachtsgeschenk

Nach dem Holländischen von Lucie Blochert-Glaser.

Mieze zerbrach sich den reizenden Kopf, wie sie es anfangen sollte, um ihrem Manne auf diplomatische Art beizubringen, daß eine Brillantenbroche buchstäblich das einzige wäre, was sie sich wünschte, daß es für sie das Endziel alles Glücks sein würde, wenn er ihr diese zu Weihnachten schenkte. Aber sie wagte es nicht, ihn offen darum zu bitten, denn er hatte schon ein paarmal gebrummt, daß sie zu viel ausgab, daß das Geld nicht in seiner Tasche wuchs und daß sie auch nicht auf ein kostbares Weihnachtsgeschenk rechnen durfte! Und mit den alten Tricks wagte sie es auch nicht mehr, es bei ihm zu versuchen: er durchschaute sie schon, wenn sie allzu lieb zu ihm war, wenn sie ein paar Tage hintereinander seine Lieblingsgerichte bereiten ließ, wenn eine ganze Woche lang keine Knöpfe an seinen Anzügen fehlten! Nein, sie mußte etwas anderes ausfindig machen. Ha, nun hatte sie es! Sie würde einen gefühlvollen Brief an ihre Schwester schreiben; sie würde ihn darin verherrlichen und gleichzeitig zum Ausdruck bringen, daß Fred ihr gewiß die Brillantenbroche schenken würde. Ja, das wollte sie tun und den Brief dann wie versehentlich irgendwo offen liegen lassen, so daß er ihn lesen mußte. Und sie schrieb:

„... und Fred ist so lieb und gut zu mir. Er kommt tatsächlich allen meinen Wünschen zuvor. Ich weiß daher auch bestimmt, daß er mir zu Weihnachten

die schöne Brillantenbroche schenken wird, die bei Begeer im Schaufenster liegt und auf die ich ihn beiläufig aufmerksam gemacht habe. Oh, liebste Schwester, diese Brillantenbroche! Ich würde ihr zuliebe auf alle meine anderen Schmuckstücke verzichten: mein Perlenkollier, meine goldene Uhr, meine Ohringe, meine Ringe, das alles ist ein Nichts im Vergleich zu der Broche. Sie ist mein Traum! Es ist doch zu schön, einen so guten und lieben Mann zu haben...“

So, wenn das nichts half, dann wußte sie nichts mehr! Und jetzt ihn in der Nähe seines Platzes achtlos auf dem Büffett liegenlassen. Bald kam er nach Hause; sie würde für ein Weilchen in ihr Zimmer gehen, dann konnte er ihn bequem lesen. Sie hörte Fred schon die Entree tür öffnen. Jetzt schnell hinauf!

Eine Viertelstunde später kam sie herunter.

«Oh, Schatz, wie früh du zu Hause bist! Wir werden sofort essen, Liebster!»

Schnell warf sie einen Seitenblick auf den Brief; er war anders gefaltet. Fred hatte ihn bestimmt gelesen! Aber er ließ sich nichts merken, natürlich! Es sollte eine Ueberraschung für sie bleiben. Nun mußte sie diplomatisch sein:

«Oh», tat sie erstaunt, «habe ich den Brief an Corry hier liegengelassen? Ich will ihn bald absenden.»

Und sie schob den Brief in einen Umschlag und steckte ihn ein. Jetzt würde Fred wenigstens nicht denken, daß es Absicht war!

Die Tage, die folgten, waren Tage voller Spannung für Mieze. Sie träumte von der schönen Broche, sah sich mit dieser schon geschmückt, ergötzte sich an den bewundernden Blicken ihrer Freundinnen. Ihr Mann verriet durch nichts, daß er ihren Wunsch kannte. Dann und wann zweifelte sie wohl einmal, ob er den Inhalt des Briefes, der niemals abgesandt wurde, kannte, und als endlich der große Tag angebrochen war, hatte sie vor Aufregung und Erwartung Kopfschmerzen, ob sie den sehnsüchtig gewünschten Schmuck bekommen würde. Ihr Mann hatte, als er ins Büro ging, nichts gesagt.

Aber um zehn Uhr läutete es: ein Bote des Juweliers! Mit klopfendem Herzen öffnete Mieze das zierliche Päckchen — ein Schrei des Entzückens entschlüpfte ihrem bebenden Munde! Vor ihr, in einem schönen Etui, funkelten die Steine der Brillantenbroche in unüberbietbarer Pracht!

Und als um halb ein Uhr ihr Fred nach Hause kam, flog sie ihm wie ein Wirbelwind an den Hals, küßte ihn stürmisch und nannte Fred ihren edelmütigen, freigebigen Schatz.

«Laß nur, laß nur», lachte Fred geschmeichelt. «Also mein Kindchen ist zufrieden?»

«Natürlich, mehr — mehr als zufrieden — entzückt bin ich!»

«Das freut mich. Dann sind wir wenigstens beide glücklich. Deine Armbänder, das Perlenkollier, die Uhr und die Ohringe habe ich halt verkauft, weil du ja doch keinen Wert mehr auf sie legtest, und dafür konnte ich dir die Brillantenbroche kaufen. Es blieb noch eine Kleinigkeit übrig. Dafür habe ich mir diese prachttolle Pfeife gekauft. Findest du sie nicht großartig?»

J. KÄMMERER

HÜTTE IN TARCHAMPS

